

Aussichten wirken wie Landschaftsgemälde

„Schwarz Waldhaus“ erhält Architekturpreis / Jury würdigt kompakte Mehrgeschossigkeit und geringen ökologischen Fußabdruck

Von Ulrich Coenen

Wolfach. Die Aussichten sind wie Landschaftsgemälde. Aus jedem Stockwerk und jedem Fenster gibt es einen anderen Blick über Wolfach und den Schwarzwald. Röing genannt Nölke Architekten aus Münster haben das turmartig aufragende Einfamilienhaus an den Hang hoch über dem Kinzigtal gesetzt und die Fensteröffnungen mit Bedacht gewählt. Jetzt erhielt das 2024 vollendete Gebäude die Hugo-Häring-Auszeichnung, den ältesten und wichtigsten Architekturpreis in Baden-Württemberg, vergeben vom Bund Deutscher Architektinnen und Architekten (BDA).

Zwischen Architekten und Bauherrschaft gibt es eine besondere Beziehung: Alexandra Röing genannt Nölke ist die Schwester der Bauherrin. Auf Wünsche und Bedürfnisse einzugehen, ist Teil des Architektenberufs. Aber wer kennt sie besser als eine Schwester?

Die Architekten haben den höchsten Punkt des steilen Grundstücks bebaut. Anders wäre der freie Blick ins Tal nicht zu haben gewesen. Von der Straße rückt es dadurch ab. Das sogenannte „Schwarz Waldhaus“ steht auf einem unregelmäßigen fünfseitigen Grundriss oberhalb einer großen Doppelgarage, die sich haifischmaulartig zur Straße öffnet.

Dem Pentagon folgend ist die Fassade geknickt und mündet in einen gebrochenen Giebel, der sich dem Tal zuwendet. Kein Vordach, kein Anbau stört den Umriss. Das Haus wirkt weniger gebaut als modelliert. Trotz seiner abstrahierten Formen fügt es sich, vom Tal und von der

anderen Bergseite aus betrachtet, gut in die Landschaft und das Ortsbild ein.

Das Haus ist konstruktiv ein Hybrid. Auf einem massiven Stahlbetonsockel, der sich über drei Ebenen in den Berg staffelt, erhebt sich ein Holzrahmenbau

mit schwarz lasierter Fassadenlattung aus Weißtanne. Die Architekten sprechen von einer zeitgemäßen Interpretation lokaler Bautradition. Nur haben Schwarzwaldhäuser rechteckige Grundrisse und durchlaufende Giebel. Was bleibt, ist das

Holz. Daraus haben die Architekten eine Skulptur geformt, in der man auf 220 Quadratmetern wohnen kann. Billig war das nicht.

Wer das Haus über das Sockelgeschoss betritt, steigt empor ins Licht. Die Architekten haben die schmale, steile und geländerlose Treppe, die die drei darüber liegenden Wohnebenen verbindet, bewusst in Szene gesetzt.

Die Räume fließen ineinander, und Galerien verbinden sie auch über die Geschosse hinweg. Sie folgen dem Berg, so dass es im großen Wohnraum zwischen

Die Treppe zwischen Wohnraum und Küche wird von zwei schwarzen Wänden gefasst. Zum Wohnraum hin nehmen sie Kamin und Bildschirm auf, zur Küche hin die Einbauschränke. So wird die Erschließung selbst zur Großplastik. Nichts davon kommt aus dem Möbelhaus. Der Innenausbau ist Teil des Entwurfs.

Die Jury des BDA lobt das Haus als prägnanten Endpunkt der Ortsbebauung und hebt hervor, dass die Mehrgeschossigkeit den ökologischen Fußabdruck klein hält. Gewürdigt werden die Fähigkeit der Architektin, den spezifischen Ort einzufangen, sowie Mut und Begeisterung der Bauherrschaft, eine solche Raumskulptur zu errichten und darin zu wohnen.

Die Lebensläufe der Partner lesen sich glänzend. Alexandra Röing genannt Nölke studierte an der ETH Zürich und der TU München und arbeitete bei Christian Kerez in Zürich sowie bei Florian Nagler und Allmann Sattler Wappner in München. Felix Röing genannt Nölke ist Regierungsbaumeister, war Abteilungsleiter am Staatlichen Bauamt Weilheim und Referent im Bundesbauministerium, bevor er sich 2019 selbstständig machte.

Das gebaute Werk ist noch klein: Neben dem Wolfacher Haus stehen ein Produktions- und Verwaltungsgebäude in Dunningen, das 2023 ebenfalls eine Hugo-Häring-Auszeichnung erhielt, eine Villensanierung im Münsterland und ein Umbau am Tegernsee. Der Rest sind Wettbewerbe und Studien, zuletzt ein erster Preis für ein Stadtquartier in Lüdinghausen. Da ist noch einiges zu erwarten.



Das „Schwarz Waldhaus“ erhebt sich über einer großen Doppelgarage, die sich haifischmaulartig zur Straße öffnet.
Foto: Ulrich Coenen

220

Quadratmeter
ist die
Wohnfläche des
„Schwarz Waldhauses“
groß.

Wohn- und Essbereich einen Versatz mit drei Stufen gibt. Zum spektakulären Ausblick gesellen sich so spannende innere Blickbeziehungen. Balkon und Terrasse liegen sich gegenüber und ermöglichen es den Bewohnern, im Freien mit der Sonne zu wandern, ein Steg an der Rückseite gibt den Weg zum Berg frei. Innen treffen die Materialien aufeinander. Der Holzboden ist warm, die Wände sind sorgfältig verputzt und weiß, die Decken bleiben roher Sichtbeton. Auch die Fensterlaibungen sind in Holz gefasst und nehmen den Boden auf. Es sind bewusste Gegensätze.